

Glockenabschied und Glockenheimkehr.

## Zwei Predigten

von

Sermann Mühlberg

Pfarrer der evangelischen Gemeinde Mülheim am Rhein.

Auf Veranlassung des Presbyteriums in Druck gegeben.

Köln-Mülheim, Frühjahr 1925.

Hauptschule  
Rendsburger Platz 1-3  
Köln-Mülheim

# Glockenabschied und Glockenheimkehr.

## Zwei Predigten

von

Hermann Mühlberg

Pfarrer der evangelischen Gemeinde Mülheim am Rhein.

---

Auf Veranlassung des Presbyteriums in Druck gegeben.

---

Köln-Mülheim, Frühjahr 1925.

Druck von Karl Glitscher, Köln-Mülheim.

**Predigt,**  
gehalten vor der Ablieferung der Kirchenglocken,  
am 20. Juni 1917  
in der Friedenskirche.

Psalm 95, 7—8:

„Heute, da ihr seine Stimme höret,  
so verstocket eure Herzen nicht.“

Gott, der in der großen Prüfung unseres Vaterlandes so oft tief erschütternd zu uns sprach, redet heute zu uns mit ganz besonderen Lauten, den Stimmen verstummender Freunde, unserer Glocken. Als wir Pfingsten feierten, haben wir schon bedacht, daß es das letzte christliche Fest sei, das unsere Glocken einläuten würden. Und nun ist ihre Abschiedsstunde wirklich gekommen. Heute läuten 4 von den 6 zum letzten Mal! Morgen müssen die Glocken der Lutherkirche von uns gehen, in wenigen Tagen werden die der Friedenskirche ihnen folgen. Daß sie gehen müssen, ist wahrlich ein Zeichen, das an den schweren Ernst dieser Zeit uns alle mahnt. Schon sagten es die entstellten Bilder unserer Orgeln: Unser Volk muß seine Kräfte alle zusammennehmen und aufs Höchste anspannen in seinem furchtbaren Daseinskampf. Ein wie schmerzlicher Gedanke, daß nun auch unsere Glocken, die gleichfalls dem Preise des Höchsten geweiht waren, die Boten des Gottesfriedens, zu Werkzeugen blutiger Gewalt umgeschaffen werden sollen!

Aber das ist doch nur die eine Seite der Stimmung, die uns heute beseelt. Es liegen viel größere, edlere, ja erhebende Gedanken im Abschied der Glocken. Gedanken, die Gott in uns wecken will, daß wir sie bewegen in unsern Herzen. Das ist zuerst der Opfergedanke. Hier handelt es sich wirklich um ein Opfer, das wir bringen. Man opfert nur da, wo man freiwillig gibt. Und wir geben unsere Glocken nicht nur, weil wir müssen, wir wollen es auch. Unser Herz treibt uns, unserm Volk zu helfen mit allem,

was wir sind und haben. Von Opfer kann man aber auch nur da reden, wo man Teueres dahin gibt. Und das tun wir; denn unser Herz hängt an unseren Glocken. Uns waren sie nicht totes Metall, sie lebten durch ihre Bestimmung und durch die Erinnerungen, die an ihnen hafteten. Wie manchem unter euch haben sie den Tag der Einsegnung mit der Freude Feierklänge eingeläutet, wie heilige Entschlüsse trugen sie damals auf ihren Schwingen! Wie manchen haben sie auch traurige Tage geweiht; wie dumpf und bang tönten sie und sprachen doch von dem, was ewig bleibt und dem, der ewig bleibt, dem Gott des Trostes, des Lebens und der Liebe! Wie oft haben sie die Gemeinde geladen: Kommet, es ist alles bereit! Der Meister ist da und rufet dich! 67 Jahre haben sie von diesem Turm gerufen, 22 Jahre von dem der Lutherkirche. Große Zeiten haben die Glocken der Friedenskirche erlebt mit der Gemeinde und dem ganzen Volk: 1864, 1866, 1870=71! Sieg und Ruhm, Totenklage und freudige Heimkehr haben sie gesungen, in allem mahnend an den ewigen Lenker unserer Geschichte. Und mit den Glocken der Lutherkirche vereint haben sie vor 7 Jahren das 300jährige Bestehen unserer Gemeinde eingeläutet! Da sprachen sie vornehmlich von dem Mut und der Treue der Väter, die hier in der „bergischen Freiheit Mülheim am Rhein“, an der Grenze der Reichsstadt und des Erzstifts Köln, evangelischem Christenglauben eine stille Heim- und Pflegstatt bauten. Und sprachen von der Gottesgnade, die segnend durch die Jahrhunderte über den kommenden und gehenden Geschlechtern unserer alten Gemeinde waltete. —

Die Schwestern auf beiden Türmen redeten oftmals auch noch zu uns in den schweren Schicksalszeiten des gegenwärtigen Krieges, klagten über herbe Opfer, jubelten über herrliche Siege, und priesen die Gnade Gottes, die uns schirmte. Wir alle hofften, jetzt sollten sie bald den Frieden grüßen, aber Gott macht der Prüfung noch kein Ende. 1871 goß man Kanonen zu Glocken um; jetzt müssen Glocken zu Kanonen werden! Aber auch durch ihr Scheiden reden sie noch von dem Gott, der in Sturm und Not die Seinen heimsucht, der Menschen aus der Fremde heimholen will zu sich.

Das war ja immer ihre große und hehre Aufgabe, in das flüchtig hastende Leben, in das Lachen und Weinen der Zeit die heiligen Klänge der Ewigkeit hineintönen zu lassen. Tief unter ihnen schallt verworren die Welt: Liebe und Haß, Gier und Neid, Freude und Trauer, vergänglichcs Treiben, feiger Gedanken bängliches Schwanken. Droben vom Turm aber die Mahnung des Jesuswortes: „Was hülfte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele!“ Aufwärts die Herzen! So haben sie gerufen, so sollen sie noch einmal rufen von dem und zu dem, der da bleibet, wie er ist, und des Jahre nehmen kein Ende.

Lasset uns aber zuletzt nicht überhören und vergessen: Die Glocken reden nicht nur von dem Gott, zu dem sie jeden Einzelnen rufen wollen, sondern auch von der Gemeinschaft, in der wir ihn suchen, von der Kirche. Wie schmerzlich, daß sie gerade in diesem Jahre von uns gehen müssen, dem großen Jahr des Feierns und Dankens der ganzen evangel. Christenheit. Wir hatten ihnen noch einen herrlichen Dienst zugebracht, den 31. Oktober sollten sie uns einläuten, den Gedächtnistag der vor 400 Jahren durch Luther geschehenen großen Gottestat. Es sollte nicht sein. Das tut weh, umsomehr, als sich vieler Gedanken gerade jetzt mit besonderer Besinnung der Kirche zugewandt haben. Wir fühlen, was sie unserem Volke war und sind tief davon durchdrungen, welche große Aufgaben ihrer noch warten. Zum Aufbau unseres Volkslebens bedürfen wir der Volkskirche. Es liegt viel Segen auf dem frommen Zusammenleben in kleinem Kreis, aber für ein Volk können die Kräfte und Segnungen der Reformation nur fruchtbar gemacht werden durch eine große, lebendige Kirche. Für sie bedürfen wir der täglichen pflichttreuen Mitarbeit aller ernstest Christen, die mit aufbauen wollen, wenn Gott uns in Gnaden den heißersehten Frieden geschenkt hat.

Die Glocken dieser unserer alten Friedenskirche tragen alle drei die Inschrift: „Freie Liebesgabe unserer vereinigten evangelischen Gemeinde Mülheim am Rhein“. So waren sie ein Sinnbild der notwendigen

Einheit, deren unsere Kirche immer bedurfte, die ihr doppelt nottut in den Stürmen der Gegenwart wie in der ganz gewiß schweren Zeit, die uns am Ende des furchtbaren Völkerringens erwartet. Gott helfe uns dazu und heilige unseren Willen! Dann wird kein Opfer umsonst sein.

Zwei Glocken bleiben uns auf unseren Türmen. Die eine hat die Inschrift: „Hoffnung“, die andere: „Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit!“ In diesen Zeichen, in der festen Zuversicht auf den Gott, der uns in Christus seiner Gnade versichert, dürfen wir, der Einzelne in seinen besonderen Nöten, das Volk in seinem Daseinskampf, die Kirche in ihrem Streiten für Gottes Reich, des Sieges gewiß sein!

## Predigt.

gehalten bei der Glockenweihe, am 15. März 1925  
in der Lutherkirche.

Evangelium des Lukas 8,8:  
„Wer Ohren hat zu hören, der höre“.

Einen Tag hoher Freude hat uns Gott heute geschenkt. Uns ist, als seien alte Freunde zu uns heimgekehrt, als sollten wir Stimmen wiederhören, die wir lange schmerzlich entbehrten. Denn unsere Glocken sind wieder aufgestiegen zu ihrer lustigen Höhe und wollen die Gemeinde heute zum ersten Male grüßen. — Es war ein Tag des Schmerzes, als vor fast 8 Jahren zum letzten Male unser altes schönes Geläut über die Stadt hallte. Wie furchtbar sprach sich die Not des vom Griff der feindlichen Säuste bis zum Ersticken umkrallten Vaterlandes darin aus, daß wir sogar unsere Kirchenorgeln ihrer Pfeifen und unsere Türme ihrer Glocken berauben mußten, um die erlahmende Volkswehr zu stärken. Noch einmal läuteten sie alle 6 vereint, zum letzten Male, nach dem Glockenabschiedsgottesdienst am Abend des 20. Juni 1917. Ach, wenn wir gewußt hätten, daß sie damals nicht nur sich selbst zu Grabe läuteten, daß es das Sterbegeläut war für Deutschlands Glück und Glanz! Furchtbare Zeiten sind seitdem über uns dahingegangen wie brausende Sturmfluten über wehrloses Land. Not schwoll an über Not. Aber von all dem Schmerzlichen wollen wir heute nicht reden, das doch auch unausgesprochen durch alle unsere Tage hindurchgeht. Heute wollen wir einen Gedanken mit sieghaftem Klang in uns ausschwingen lassen: Unsere Glocken sind wiedergekommen! Wie lange haben wir auf sie gewartet! Es war ein Sarren voll Sehnsucht und überschattet von Enttäuschung. Aber nun warten sie droben auf dem Turm, ungeduldig, ihre erzene Stimme erheben zu dürfen, und fordern ihr Recht, zu ihrer Gemeinde zu reden. Nicht heute nur, nein, alle Tage und will's

Gott durch lange, ferne Zeiten hindurch, die uns nicht mehr gehören werden, zu denen, die dann auf ihre Sprache lauschen und ihrem Ruf folgen.

Was reden die Glocken zu uns? Wer Ohren hat zu hören, der höre! Sie sollen es uns selber sagen mit den Worten, die auf ihrem ehernen Rund prangen. Die Glocken der Lutherkirche tragen Lutherworte als Mantelzier, Worte des unsterblichen Lutherliedes voll Glaubensmut und Kampfesfreude und ewiger Hoffnung. Durch sie spricht der Herr des Himmels und der Erde selbst zu uns, der seine Boten macht zu Winden und seine Diener zu Feuerflammen, der sich uns kundtut im Lächeln eines Kindes, in der wuchtigsten Größe und dem zartesten Leben seiner Schöpfung. Ihm dient auch der Glocken metallener Mund.

Und so spricht die größte der drei Schwestern auf dem Turm zu uns: „Ein' feste Burg ist unser Gott!“ In schweren Tagen sind unsere Glocken gegangen, in schweren Tagen sind sie wiedergekommen. Blau wie das erste Morgenglühen eines unsicheren Tages leuchtet erst zage Hoffnung besserer Zeiten in die dunkle Gegenwart. Not wird uns noch lange umdrohen, jeder Tag ist des ein neuer Zeuge. Aber das ist nicht das wirkliche Unglück des Lebens, wenn uns die Nöte von außen und innen angreifen. Alle Lebensnot muß dem ja dienen, der aus ihr heraus Stimmen von oben vernimmt: „Kämpfe den guten Kampf des Glaubens! Ich bin dein starker Hort, dahin du immer fliehen mögest! Ich bin deine Zuversicht und deine Burg, dein Gott, auf den du hoffest“. Das ruft die Stimme vom Turm herab in die Tiefen unseres Daseins. Hier unten braust das Leben bunt und vielgestalt, hier stöhnen die Maschinen, hier jagen die Menschen, hier hastet die Mühe des Tages. Hier schleichen die Sorgen, hier gleißt die Sünde, hier versiegen niemals die Tränen. Aber wie der Wind nicht schweigt über den ruhelosen Meeren, so wandert der Glockenschlag unbeirrt über den Erdenstreit. Und es sinkt sein verhallender Laut wie belebender Tau in die Herzen derer, die Ohren haben zu hören.

Der Stundenschlag am Glockenrand kann quälend fallen in eine geängstete Seele. Wenn ein Kranker auf seinem Lager schlaflos liegt, von Schmerzen geplagt, von schwarzen Gedanken unnachtet: wie unbarmherzig folgen sich da die Glockenrufe! Wie mitleidlos wiederholen sie: Das Leben ist kurz, die Stunde ist lang! Aber wer Ohren hat zu hören, wer von droben eine Stimme Gottes vernimmt, dem sagt die Glocke auch im Dunkel der Not: „Einer ist's, der in der Nacht, einer für uns alle wacht“. Und dann wird es still in uns, um uns ragen die Mauern und Türme des Gottesfriedens: Ein' feste Burg ist unser Gott! Dann sind wir gestählt zu neuem Kampf.

Und dies sagt die zweite der Glocken an der Lutherkirche: „Es streit't für uns der rechte Mann!“ Die zweite Glocke ist die Glocke der Streiter. Dem Andenken derer ist sie geweiht, die einst im furchtbaren Kriege für uns gestritten und ihre Treue besiegelt mit ihrem Tode.

Geheiligt Gedächtnis! O Volk, vergiß die treuen Toten nicht! Und Klage nicht in Bitterkeit, daß sie umsonst geopfert seien, weil sie den Sieg nicht an die deutschen Fahnen heften konnten. Uns allen ist's auf die Seele gelegt, daß sie nicht umsonst gestorben sein dürfen. Und sie sind es nicht, wenn der in unseren Seelen lebendig ist, der heilige Streiter Gottes, der für uns den großen Kampf mit Sünde, Not und Tod bestand. Auch er gefallen unter der Uebermacht seiner Feinde und doch sinkend zum Himmel erhöht, Jesus Christus, der ewige Sieger! Er streit't für uns! Ja, wenn wir für ihn streiten wollen, daß sein heiliger Liebeswille siege über den Widerstand der Welt, wenn wir mit ihm streiten wollen für die Reinheit gegen den Schmutz, für die Wahrheit gegen die Lüge, für die Gerechtigkeit gegen die Gewalt, für die Menschengemeinschaft gegen die Selbstsucht. Wenn wir ohne Menschenfurcht die Satanshollwerke angreifen, die die Menschenseelen knechten, und die Sprache Gottes nicht zu ihren Ohren und Herzen dringen lassen. Wenn wir unerschrockene Streiter werden gegen uns selbst und gegen die Not der Brüder. Erwachsen wir aus der Finsternis dieser Schicksalszeiten zu solchen Kämpfern im Heere des Lichts, dann sind die

treuen Toten nicht umsonst gestorben. Dann streit't für uns der rechte Mann, den Gott selbst hat erkoren, Christus für uns, mit uns, in uns! Wer Ohren hat zu hören, der höre!

Und in den Doppelklang der ersten fällt siegreich die dritte Glocke ein: „Das Reich muß uns doch bleiben!“ Welches Reich, das von der Welt verfemte, von uns in tausend Schmerzen geliebte Deutsche Reich? O, in den glockenarmen Jahren hinter uns haben wir oft darum gebangt, ob uns dies teure Reich der Väter bleiben würde, ob wir hier am deutschen Rhein nicht losgerissen werden sollten von dem Mutterboden, darin unser Leben wurzelt. Wir hoffen heute, daß Gott uns diese Not in Gnaden erspart. Aber auf das Bleiben und Festwurzeln in diesem Reich des irdischen Vaterlandes geht nicht unsere letzte und tiefste Sehnsucht. Ueber allem, was uns auf Erden teuer ist, weitet sich groß und grenzenlos das Reich der Himmel, das ewige Vaterland. Ihm wollen wir letztlich dienen mit allem, was wir hier tun und leiden. Und wenn da unser Heimatrecht gesichert ist, dann wird uns nach des Heilands Worten „alles andere zufallen“. Dann sind wir geborgen in aller Lebensnot und gewappnet für alle Lebenskämpfe. Niemand kann uns aus diesem Ewigkeitsfrieden stoßen, auch nicht der letzte Feind, von dem das Grabgeläut der Glocken redet. Das Reich muß uns doch bleiben! Wer Ohren hat zu hören, der höre!

Glocken sind Kirchendiener, Diener der Dienerin Gottes. Und das ist ihr schönster Feiertag, daß „zur Andacht, zu herzlichem Vereine versammeln sie die glaubende Gemeinde“. O mögen unsere neuen Glocken, solange die Lutherkirche zu Mülheim über den Rhein schaut, eine immer wachsende evangelische Christengemeinde zusammeladen, die mit Freude hört auf den hohen Ruf zum Gottesdienst und freudig in diesem Hause zusammenkommt, ihren Gott anzubeten im Geist und in der Wahrheit und die Glaubensgemeinschaft mit den Brüdern zu suchen, eine Gemeinde, der die Glockenstimmen zu Gottesstimmen werden und die sich von ihnen geleiten läßt durch die Zeit zur Ewigkeit!